

zugefetzt, auch sonst zur Reinigung und Schmeidigung der Haut gebraucht. Sie enthält auch noch viel nährende Theile. Kämpf erhielt ein junges Bauermädchen bey einem völligen Unvermögen zum Schlingen durch bloßes Klenendecoct, als Klystier beigebracht, wovon sie wohlgenährt und volleibig ward.

**Cortex, ulmi.** Ulmentinde, Rüsterinde. *Ulmus campestris* Lin.

Die gelbliche, geruchlose, schleimige und bitterlich zusammenziehende innere Rinde von dem Stamme und den Ästen dieses bey uns einheimischen Baumes. Sie muß von jungen Bäumen, welche wenigstens nicht über zwölf Jahr alt sind, genommen, und im May gesammelt werden, wo sie am saftigsten ist. —

Diese Rinde hat stärkende und die Haut reinigende Kräfte, und wird vorzüglich gegen chronische Hautauschläge, Flechten, scrofulöse Geschwüre und überhaupt von Fehlern des Lymphsystems herrührende Krankheiten angewendet, wo man ihren äußern Gebrauch mit dem innern zu verbinden pflegt. Man gebraucht zu beyden Absichten einen Absud von zwey Unzen Rinde in drey Rößeln Wasser bey gelindem Feuer eine Stunde lang bis auf ein Rößel eingekocht, und dies durchgeseiht. In schwerern Fällen muß dies Decoct noch concentrirter seyn. — Die trockne Rinde giebt keine schleimige Abkochung, allein sie ist eben so wirksam und leistet in manchen Fällen so gar noch bessere Dienste, als die frische. — Man bereitet auch eine Salbe mit Fett und Wachs daraus. Hierzu nimmt man aber lieber die frische Rinde, weil die wässerigen Theile bey Bereitung der Salbe verdunsten und die schleimigen Theile sich bey der frischen Rinde leicht von den faserigen Theilen trennen.

1. Die ausgebrochnen Blattern empfiehlt, *Banau* (Sammlung auserlesener Abhandlungen, VIII Bd, 2 St.)

2 St.) mit dem Decocte zu bähnen, und versichert, dadurch zu verhindern, daß der Eiter nicht unter sich freist.

2. Gegen Flechten ist sie am gebräuchlichsten. Derselbe Arzt erzählt einen Fall, wo ein Kranker Flechten mit tiefen aufgesprungenen Ritzen und Geschwüren, und hornartige Fingerspizen hatte, wo die ganze Haut mit Schuppen und Borsten bedeckt war, eine stinkende Fauche gab und unerträglich juckte; wobey der Kranke taub geworden und der Blindheit nahe gekommen war. *Banau* liest ihm die Kusternrinde innerlich und äußerlich gebrauchen, und sie zeigte auch in diesem verzweifelten Falle ihre Kräfte auf eine ausgezeichnete Weise. Vom zweyten Tage an wurde die Haut schon weicher und gelinder, und es kehrte etwas Empfindung in die Fingerspizen zurück. Nach und nach verschwanden die angegebenen Zufälle, das Gesicht besserte sich, und die Taubheit verlor sich gänzlich.

Eben so wirksam ist sie auch gegen den Kopfgriind. Man läßt von den angegebenen Absude des Morgens und des Abends ein halbes Nösel trinken und die Flechten damit waschen; man muß aber anhaltenden Gebrauch davon machen, und schon dann, wenn der Ausschlag völlig abgeheilt ist, den innern Gebrauch noch ein oder zwey Wochen fortsetzen. — In den ersten Tagen des Gebrauches kommt der Ausschlag meistens noch stärker zum Vorschein, nach und nach aber trocknet er gänzlich ab.

Uebrigens glaube ich nicht, daß die Ulmenrinde innerlich gebraucht spezifische Kräfte gegen die Flechten habe. Ich vermuthete vielmehr, daß ihre Wirksamkeit blos von ihrer stärkenden und reizenden Kraft abhängt, da die Heilung dieser Krankheiten, so viel ich erfahren, und aus den Erfahrungen der größten Aerzte geschlossen habe, fast immer der Unterstützung durch solche Stärkungsmittel bedarf. Die Ulmenrinde kann daher hier  
nicht

nicht anders, als nützlich seyn, da sie gegen die Ruhr, das Wechselfieber und andre auf Schwäche beruhende Krankheiten sich so wirksam erzeigt, weshalb sie einige Aerzte für immer auch der Chinarinde gleich setzen, ja sogar sie derselben vorziehen.

3. Bey Excoriationen von allerhand Art Verbrennungen und dergleichen mehr gebraucht man sie ebenfalls.
4. Alte scrofulöse und scorbutische Geschwüre verbindet man mit dem Decocte oder der Salbe.
5. Beym weißen Flusse gebraucht man das Decoct zum Einspritzen.

Mönch (systematische Lehre von den gebräuchlichen Arzneymitteln) erzählt, daß ihm in Ermangelung der ächten Ulmenrinde auch die Rinde der schwarzen Pappel in denselben Fällen gute Dienste geleistet habe.

Bei dieser Gelegenheit halten wir es nicht für uns dienlich, Hennings (Beobachtungen über den Werth und die Wirksamkeit einiger Arzneymittel) Erfahrungen über die Wirkungen des Malztrankes gegen ähnliche Krankheiten, als gegen welchen die Ulmenrinde dient, hier anzuführen. Das Zutrauen dieses Arztes zum Malztranke, gründete sich, so lange er selbst noch keine Erfahrungen darüber angestellt hatte, darauf, daß durch das Dörren der Gerste ihre wässerigen, faden, rohen und unnützen Theile vermöge der Wärme gleichsam schwitzend abgefondert, und der eigentliche seifenartige (vielmehr schleimige, zuckerartige, klebrige und stärkenartige) Bestandtheil als ein reiner, verdickter Pflanzensaft zurückgehalten wird, welcher beim Auskochen sich mit dem Wasser genau vermischt und auf den menschlichen Körper leicht einwirkt. Diese gute Meynung von dem Malzdecocte wurde auch in folgenden Krankheiten durch die Erfahrung bestätigt.

1. Gegen den Ansprung, wo alle Mittel, auch das Geyssamkraut (*Viola tricolor*) unwirksam gewesen war, bewirkte es in einigen Wochen vollkommne Heilung. H. ließ den Ansprung damit waschen, das Kind zuweilen darinne baden und endlich es zum gewöhnlichen Getränke gebrauchen. Meistentheils beobachtete er, daß im Anfange bey dem Gebrauche dieses Mittels der Ausschlag viel stärker hervorkam.
2. Beym Kopfgrinde fand er es auch von Nutzen; doch ließ er hier, wenn das Uebel schon hartnäckiger geworden war, die Kranken so oft sie nur konnten, damit lauwarm waschen und darinne baden.
3. Gegen trockne Flechten auch bey erwachsenen Personen leistete es ihm gute Dienste.
4. Ein rachitisches Kind, bey welchem die Krankheit schon einen beträchtlich hohen Grad erreicht hatte, heilte er, indem er Anfangs Bäder aus Malzwasser, Kleyen und Seife, und dabey neben schicklicher Diät innerlich das Löpenzahnextract (*Extractum taraxaci*) in reichlicher Menge nehmen ließ. Die ersten Bäder erschöpften den Kranken so sehr, daß er ganz entkräftet niedergelegt werden mußte; ihr fortgesetzter Gebrauch war aber von den besten Wirkungen, und da sich das Kind schon sehr gebessert hatte, verordnete H. gelinde Gaben von Rhabarbertinctur mit dem *Liquor terrae foliatae tartari* und ließ für gewöhnlich den Malztrank trinken. Durch diese Methode wurde die ganze gefährliche Krankheit in nicht gar zu langer Zeit geheilt.

Vielleicht ist der Malztrank ein vorzüglich gutes äußeres Mittel gegen Flechten und Geschwüre scorbutischen Ursprunges, da mehrere neuere, besonders englische Aerzte, über den Nutzen seines innern Gebrauchs gegen den Scorbut zahlreiche Erfahrungen gesammelt haben. Ueberhaupt scheint das Malz noch mehrere Aufmerksamkeit der Aerzte zu verdienen; ich will jetzt nur an

Starke

Starcks Beobachtung erinnern, daß Schwäche in den Gelenken gehoben wurde, wenn man das franke Glied in feuchtes, warmes Malz steckte und einige Zeit darinne hielt.

Vinum. Wein. S. 1ster Theil, 3ter Band, S. 401.

Der gegohrne Saft aus den Früchten der vitis vinifera. *Lin.*

Man theilt den Wein in süßen und sauren ein. Der süße, z. B. spanische, cyprische, ungrische zc. welcher selbst nach der vollkommensten Gährung seinen zuckerartigen Geschmack behält, wird gewöhnlich äußerlich nicht gebraucht. Wir handeln hier also nur von den säuerlichen, nemlich den teutschen und französischen Weinen. Diese sind entweder blanke, oder rothe; letztre zeichnen sich dadurch aus, daß ihnen ein abstringirender Stoff in größerer oder geringerer Menge beygemischt ist.

Der Wein, auf die Oberfläche des menschlichen Körpers angebracht, zeigt überhaupt reizende Wirkungen, er vermehrt die Thätigkeit der unmittelbar berührten Gefäße, welche sich dann auch über die größern Gefäße verbreitet und den Puls beschleunigt; er belebt die Nerven und stärkt die Muskelfasern. Der weiße Wein ist schicklicher in allen Fällen, wo man nicht entzündliche Stockungen zertheilen will; der rothe wirkt vermöge seiner zusammenziehenden Kraft mehr auf die Muskelfasern und ist gegen Schwäche und Schloffheit der festen Theile wirksamer. In ächten Entzündungen, von bedeutendem Umfange, bey jungen, vollblütigen, starken Körpern darf er niemahls angewendet werden, weil er hier Del in das Feuer gießt. Bey unächten chronischen Entzündungen ist er entweder für sich allein, oder mit andern stärkenden Substanzen versezt, das vorzüglichste Mittel.

1. Bey allgemeiner und örtlicher Schwäche  
benutzt man ihn zum Waschen, oder in Umschlägen, oder  
in